Die Welt in 100 Jahren

Franzbecker

Die Welt in 100 Jahren

Herausgeber

Arthur Brehmer

1908

Franzbecker

Veröffentlicht im Verlag Franzbecker
Hildesheim

© 2016 Verlag Franzbecker, Hildesheim

Arthur Bremer (Herausgeber)
Die Welt in 100 Jahren
Nachdruck der Originalausgabe von 1908
ISBN 978-3-88120-951-9

Unsere Adresse im Internet
www.franzbecker.de

Die Welt in hundert Jahren

Unter Mitwirkung von:
Hermann Bahr, Eduard Bernstein, B. Björnson, Hofrat Max Burckhard, Dora Dyx, Alexander von Gleichen-Rußwurm, Professor Dr. Everard Hustler, Baronin von Hutten, Ellen Key, Dr. Wilhelm Kienzl, Cesare Lombroso, Reg.-Rat Martin, Hudson Maxim, Dr. Karl Peters, Prof. Garrett P. Serviss, Robert Sloss, Johann van der Straaten, Bertha Baronin von Suttner, Fred. Wolwarth Brown.

Herausgegeben von Arthur Brehmer.
Mit Illustrationen von Ernst Lübbert.

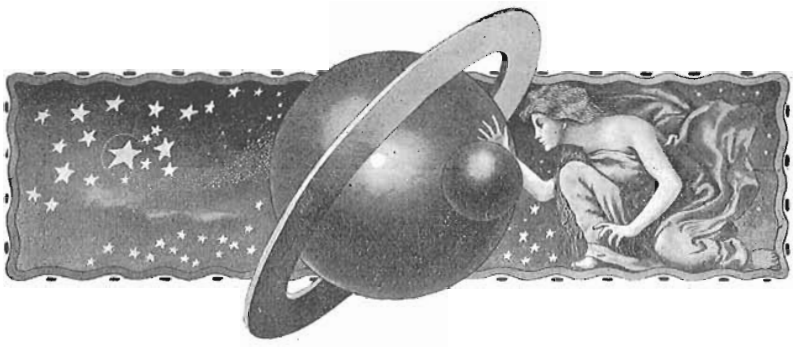
Verlagsanstalt Buntdruck G. m. b. H.
Berlin SW. 68.

Vorwort.

Seit je war es das grosse Sehnen der Menschheit, von der Zukunft den Schleier zu heben und einen Blick in die Zeiten zu tun, die kommen werden, wenn wir nicht mehr sind. Propheten und Seher sind uns erstanden, falsche und echte; Träumer und Wisser. Männer, die selbst den Keim mit gelegt haben zu dem, was werden wird, und die gestützt auf das, was jetzt schon erreicht ist, und was uns die Jahrhunderte brachten, in klarer, logischer, wissenschaftlich unanfechtbarer Folgerung, das Bild der Welt zu entwerfen vermögen, das die kommenden Zeiten uns zeichnet. Und dieses Bild ist so grosser Verheissungen voll, daß diese uns oft anmuten gleich Märchen, und doch ist in unserer alles überholen-

den Zeit vieles von dem, was uns am märchenhaftesten scheint, seit der kurzen Spanne Zeit, die vergangen ist, seit es geschrieben, doch schon zur Wahrheit geworden. Dadurch aber erhält das, was uns als in der Zukunft liegend noch weiter geschildert wird, doppelten Wert.

Der Verlag.

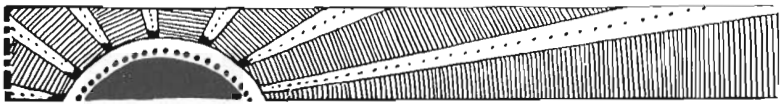


Das 1000jährige Reich der Maſchinen.

Von Hudson Maxim.

Könnten wir durch den weiten Weltenraum mit einer ausreichend großen Geſchwindigkeit fliegen, ſo würden wir die Strahlen des von unſerer Erde vor tauſend und abertauſend Jahren ausgegangenen Lichtes überholen; und hätten wir unendlich weitblickende Augen, ſo könnten wir, während wir dahinfliegen, zurückſchauen und könnten die ganze Geſchichte unſerer Erde ſich wieder vor unſeren Augen abwickeln ſehen. Wir würden den Menſchen wieder zu dem affenähnlichen Geſchöpfe werden ſehen und würden ſchließlich ſehen, wie er und alle andern lebenden Weſen wieder zu dem Urtierchen wird, das in dem azoiſchen Meere mit aufging.

Was für eine Wunderwelt aber würde ſich uns erſt erſchließen, könnten wir uns auf ähnliche Weiſe Flügel nehmen und der Zukunft entgegeneilen, um dem Menſchen auf ſeiner aufſtrebenden Bahn zu folgen, bis er den Höhepunkt allen phyſiſchen, intellektuellen und ethiſchen Lebens erreicht haben wird, von dem aus der dann auf uns, ſeine Vorfahren, mit demſelben ſtaunenden Blick zurückſchauen wird, der uns bewegt, wenn wir die Spur unſeres Aufſtieges bis zu dem Urſprung des Menſchen verfolgen. Denn wenn wir der irdiſchen Entwicklung immer weiter und weiter nachgehen würden, dann würden wir ſehen, wie die Sonne ſich nach und nach abkühlt und wie ſie ihr Licht verliert und es auch uns damit nimmt, und wir



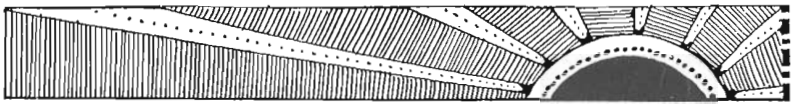
würden das seltsame Schauspiel vor uns sehen, daß die ausgetrocknete Erde gierig die Seen aufschluckt und aufsaugt, und daß der Mensch wieder gezwungen wird, ein Höhlenbewohner zu werden, der ebenso nach Wasser gräbt, wie wir jetzt nach Gold. Denn das Wasser wird seltener und kostbarer sein als jetzt das Gold ist.

Ein Blick in die Zukunft.

Kein Mensch ist imstande, die Zukunft voraus zu verkünden, es sei denn, daß er dies aus der Kenntnis der Gegenwart heraus tut — dann aber muß eben das, was er voraussagt, notgedrungen das ideelle Resultat sein, das sich aus den gegenwärtigen Strömungen, Errungenschaften und Entwicklungsphasen ergibt. Es kann naturgemäß keine Wirkung ohne Ursache geben, und widerum keine Ursache, die nicht an sich wieder eine Wirkung einer vorhergegangenen Ursache ist. Jede Wirkung ist im ewigen Kreislauf Ursache zu anderen Wirkungen, die ihr wieder genau gleich sind. Es kann deshalb in der Natur keine Wirkungen mehr geben, die nicht den veranlassenden Ursachen gleichen.

Jedes vorhandene Atom folgt einer mathematisch genauen Bahn, die sicher durch die von allen anderen bestehenden Atomen ausgeübten Kräfte genau ebenso bestimmt ist, wie ein Stern nicht gehen kann, wohin er will, sondern seiner vorgeschriebenen Himmelsbahn folgen muß. Wir wissen daher, daß die Summe aller Kräfte der gesamten Natur bis zum gegenwärtigen Augenblick genau der Summe der gesamten Kräfte gleich ist, die von den Atomen unter sich auf einander ausgeübt werden. Und deshalb wissen wir auch, daß alle Ereignisse der Geschichte, alle Himmelserscheinungen, alle Produkte der organischen und anorganischen, der beseelten und unbeseelten Natur die ganze Zeit hindurch genau diejenigen gewesen sind, die der Summe der vereinten Kräfte aller vorhandenen und auf einander wirkenden Atome entsprechen.

In der Natur gibt es keinen Zufall. Es gibt kein derartiges Ding, wie Glück oder Gelegenheit. Unser Leben stellt nur ein ganz geringes Teilchen der großen kosmischen Entwicklung dar, und sogar



unſer freier Wille iſt vorausbeſtimmt, gerade ſo zu wollen und nicht anders wie er will; denn wir können, wenn keine Urſache zum Wollen da iſt, ebenſo wenig wollen, wie eine Sonne von ihrer Bahn abgelenkt werden kann, wenn keine Ablenkungsurſache da iſt.

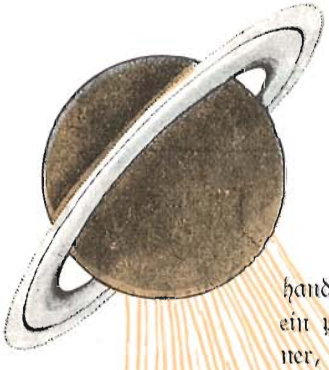
Hätten wir, die wir auf der Schwelle alles deſſen, was kommen wird, ſtehen, von allen jetzt wirkenden Urſachen genaue Kenntnis, und würden wir ihre Kraft und die Richtung kennen, in der ſie ſich äußern, dann würden wir einen weitreichenden Ausblick in die Zukunft haben. Da aber unſer Wiſſen, ſo groß es auch iſt, nur gering iſt, und da unſere Kräfte beſchränkt ſind, ſo können wir weiter nichts tun, als allgemeine Betrachtungen anſtellen, die auf dem, was wir wiſſen, aufgebaut ſind.

Was können wir prophezeien?

Es gibt mancherlei, was wir trotz unſerer Unzulänglichkeit bis zu einem gewiſſen Grade ſicher vorausſagen können. Man kann zum Beiſpiel ſicher vorherſagen, daß das menſchliche Vorwärtsſtreben von jetzt ab weit ſchneller von ſtatten gehen wird, als es jemals bisher der Fall geweſen iſt, und daß vermutlich das Jahrtauſend der ideellen Vollendung nicht mehr ſo fern ſein kann, wie unſere Zeit dies anzunehmen gewohnt war.

Die Gegenwart iſt ein Zeitalter mechaniſcher und chemiſcher Entdeckungen und Erfindungen. Sie iſt eine wiſſenſchaftliche Epoche und eine Periode materieller Vollendung; ihr aber wird eine ſoziologiſche Zeit folgen, eine Aera der ethiſchen und philoſophiſchen Vollendung und der Entwicklung einer höheren pſychiſchen Kultur — kurz eine Reife der geiſtigen und moraliſchen Eigenſchaften, die zu höchſter Blüte gelangen werden.

Schon in der gegenwärtigen Zeit ſtehen wir, vom menſchlichen Geſichtspunkte aus betrachtet, auf einer ganz beträchtlich höheren Stufe als die Alten. In den alten Zeiten gab es keine Anerkennung von Dingen, wie beiſpielsweiſe unſere unveräußerlichen Menſchenrechte es ſind; und ein Volk, in deſſen Macht es ſtand, ein anderes mit Erfolg zu berauben



oder zu unterjochen, hielt es für eine Dummheit, ja für eine Schmach, es nicht zu tun und es nicht zu berauben und nicht in die Sklaverei zu schleppen.

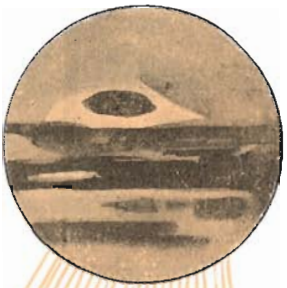
Als Julius Cäsar über das Lager der Germanen herfiel, während die Friedensverhandlungen schwebten, und er sie überraschte und in ein paar Stunden zweihundertundfünfzigtausend Männer, Weiber und Kinder erschlug, da hielt man das für ein Meisterstück echt römischer Politik; denn die Römer ersahen ja für sich von seiten dieser Germanen gar keinen Nutzen.

Eine der größten Segnungen der modernen Zivilisation ist aber die Erweiterung der menschlichen Nutzbarkeit. Und man würde es heutzutage nicht nur als eine Grausamkeit, sondern geradezu als eine unverantwortliche Verschwendung an Menschenleben ansehen, wenn jemand über ein benachbartes Volk herfallen und es bis auf den letzten Mann niedermetzeln wollte.

Es ist eben glücklicherweise ein wachsendes Verständnis dafür da, daß die Welt, die wir bewohnen, nur ein einziges großes, einheitliches Vaterland ist. Der Patriotismus wagt sich jetzt schon über die nationalen Grenzlinien hinaus. Ein zunehmender Geist internationaler Verbrüderung ist vorhanden, und eine immer allgemeiner werdende Erkenntnis bricht sich Bahn, daß ja doch im Grunde alle Menschen an einer gemeinsamen Tafel essen und an einem gemeinschaftlichen Herdfeuer sitzen. Und sagen wir's uns doch selbst, erfreut man sich der Wärme eines Feuers nicht mehr, wenn man auch andere sich mit daran wärmen läßt, und wenn man sie nicht auf Kosten jener anderen, die in der Kälte stehen und frieren müssen, für sich monopolisiert und mit Beschlag belegt?

Die Hälfte eines Bissens, von dem man anderen abgibt, schmeckt tausendmal besser als der ganze Bissen, den man ungeteilt selber genießt. Nur die volle Gegenseitigkeit im Genuß des Besitzes gibt diesem seinen Wert.

Gütergemeinschaft.



Carnegie bringt Hunderte von Bibliotheken in dem großen Hause „Welt" unter, das er mit der Menschheit bewohnt. J. P. Morgan hängt an die Mauern dieses Hauses lauter Bilder, die er den Museen seines Landes schenkt. Rockefeller gibt Millionen aus, um seinen Einfluß zu vergrößern und sich in der Welt Anerkennung zu verschaffen, in der ja auch er und seine Kinder leben müssen. Menschenfreunde aller Art spenden jährlich große Summen für die Ausgestaltung der Städte und machen sie dadurch nicht nur für andere, sondern auch für sich selbst reizvoller und schöner.

Ein großer französischer Philosoph sagte einst mit Recht: „Alles Gesetz, alle Philosophie und alle Weisheit hängen nur von der Anwendung folgender Grundsätze ab: Mäßige Dich. Erziehe Dich und lebe für Deine Mitmenschen, auf daß auch sie für Dich leben." Und der, der nach diesen Gesichtspunkten lebt, ist sicherlich der tüchtigste Geschäftsmann.

Es gibt keinen allgemeiner verbreiteten Fehler, als den, zu glauben, daß Selbstlosigkeit und Nächstenliebe eine bloße Gefühlssache seien. Nein, sie haben eine recht große praktische, ich möchte sagen geschäftliche Seite, eine Seite, die ein klein wenig von kühler, berechnender Politik an sich hat. Gänzliche Selbstlosigkeit und vollkommene Nächstenliebe führen zu einem gemeinsamen Ziel, an welchem das Leben in der Formel einer Gleichung steht: hier ich — dort die anderen, und ich und die anderen sind gleich.

Wenn es zwei Menschen gäbe, die beide mit demselben Wissen, derselben Klugheit und demselben Können ihren Weg gehen, von denen aber der eine von ausschließlich selbstischen Motiven getrieben wird, während der andere von rein menschenfreundlichen Beweggründen ausgehen würde, so würde der eine, Anderen durch seinen eigenen Selbst-